



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

376 (14.8.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330714)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Tägliche 2 Ausgaben (außer Sonntag) ...

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Nr. 376.

Mannheim, Montag, 14. August 1916.

(Abendblatt).

Abweisung starker feindlicher Angriffe an allen Fronten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. August. (WZ. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval, ...

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen sind.

Ein feindlicher Handgranatenangriff ist gestern nordwestlich des Werkes Thiaumont gescheitert.

Am und südlich des Kanals von La Wasche herrscht lebhafteste Gefechtsaktivität.

Östlich von Vapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampf zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Skabowa, sowie am Oginska-Kanal südlich des Dugowoskoje-Sees wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Bei Jareze am Stochod ist ein Gegenstoß gegen vorgebrungenen Feind zu unseren Gunsten entschieden.

Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen den Luz- und Graberka-Abchnitt südlich von Brody; sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Im Abschnitt Zborow-Ronischy scheiterten russische Angriffe, eingeschobene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Westlich von Monasterzyska lief der Gegner vergeblich an, er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentliche Ereignisse. Selbst die Scheinaktivität des Feindes flaut ab.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Berlin, 14. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Die Kriegslage hat sich in den letzten Tagen wesentlich kaum verändert.

die alle in unserem Feuer zusammenbrachen. An der Westfront haben vom 12. auf 13. August mehrere englische Angriffe stattgefunden; sie verliefen aber völlig ergebnislos.

In Flandern haben die Franzosen verlustreich durch Brandbomben, die von Flugzeugen herabgeworfen wurden, unsere Erntee zu vernichten.

Im Osten hat am Oginska-Kanal eine kleine deutsche Unternehmung zu einem hübschen Erfolg geführt.

Ein Vorstoß in der Gegend von Jareze führte zur Wegnahme des vorgeschobenen Teiles einer russischen Stellung.

In der Karpaten blieb die Kampfkraft gering, da das Wetter nur schlechte Aussicht gestattete.

Am Balkan hat sich in den letzten Tagen nichts geändert und um die Stellung am Dobromir wird nach wie vor auf beiden Seiten heftig gekämpft.

Auf der italienischen Front sind sieben italienische Angriffe, die gegen die Stellung östlich von Görz vorgetragen wurden, gescheitert.

Die Räumung von Stanislaw.

Ueber die Kriegslage südlich des Dnjester, insbesondere über die Räumung der Ante Delatyn-Lysimienka-Stanislaw wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Auf der ganzen Südostfront vom Stochod bis zu den Karpaten ist die Schlacht aufs neue in voller Stärke entbrannt.

trisch gegen das Tal der Dystryca vor. Wie vor Kobel und bei Prody so hatten sie auch hier ungeheure Truppenmassen zusammengezogen, um gegen Westen vorzudringen.

Diese Kriegslage dürfte aber nicht ein dauernder, sondern nur ein vorübergehender Zustand sein, der durch die Neugruppierung unserer Truppen bedingt ist.

In weiterer Durchführung begriffen ist die russische Kräfteverteilung, auf die obige Mitteilung Bezug nimmt, betraf unter anderem auch den Angriff gegen den Frontabschnitt zwischen Dnjester und Pruth, auf dem sich der Rückzug der 1. u. 2. Truppen vollzog.

Lebhafte Tätigkeit unserer U-Boote

Berlin, 14. August. (WZ. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Laffoo“ versenkt.

Berlin, 14. August. (WZ. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August 7 englische und drei französische Segelexpeditionen sowie 3 englische und 2 französische Dampfer versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kriegertischen Vorgängen zu betrachten. Dann wird man, ohne den augenscheinlichen Erfolg der Russen schmälern zu wollen, doch vor einer Überhöhung des russischen Vorgehens bewahrt bleiben.

General Ewerth.

Der Kommandeur der Schweizerischen Grenztruppen, General Ewerth, wurde am 14. August zum Kommandeur der russischen Grenztruppen ernannt.

Die bisherigen Ergebnisse der russischen Sommeroffensive.

Berlin, 10. August 1916.

Die Offensive, die die Russen unter Oberbefehl des Generals Brusilow Anfang Juni d. J. gegen die südliche Hälfte der deutsch-österreichischen Front in einer Breite von 300 Kilometern eröffnet haben, ist nunmehr seit zehn Wochen im Gange.

Ueber die Stärke, Beschaffenheit und räumliche Verteilung der Streitkräfte, über die Reichsland gegenwärtig verfügt, wissen wir im wesentlichen folgendes: Von den russischen Heeren befanden sich am Ende des vorjährigen Jahres nur wenige Korps noch in operativen Zuständen.

Mangel an eigenen Hilfsmitteln für diesen Krieg, der Behinderung seines Aufschwungs und der Gefahr der inneren Verwahrlosung die Wiederherstellung einer starken Kriegsmacht aufzugeben zu zögern. Wenn gleichwohl Ausland alle diese Hindernisse in der Zeit von wenig mehr als einem halben Jahre so weit überwunden hat, daß es sich für seine gegenwärtige Offensive stark genug fühlte, und wenn es dies trotz des ständigen Einflusses seiner Kriegsoffenfivität und seiner frühzeitigen starken Truppenvermehrung an der rumänischen Grenze vermocht hat, so ist dies eine immerhin anerkennenswerte, schwer vorher zu sehen gewesene Leistung. Möglich ist sie nur gewesen durch weitgehende Ausschüsse an technischen und Lehr-Personal seitens der verbündeten Staaten sowie dadurch, daß Japan und Mexiko fast den ganzen Bedarf an Kriegsmaterial gedeckt haben, Frankreich und England mit ihrem Kredit für Deckung der Kosten eingetreten sind. Die ausgedehnte Anwesenheit ist indes nicht vorbehaltlos. Wir kennen die schwachen Seiten, die der russischen Kriegführung ähnlich wie jeder Treibhauspflanze anhaften: Ihre Lebenskraft sind einige Chancen gezogen. Erst die Zukunft wird darüber entscheiden, ob die Hoffnungen, die unsere Gegner auf jene Kriegführung setzen, berechtigt sind, und wie sehr diese Enttäuschung vertrauensvoll entgegen.

Die deutsch-österreichische Ostfront verhielt bekanntlich seit dem Herbst vorigen Jahres vom Nordosten von Riga längs dem Südrand der Düna bis Dünaburg, von dort in annähernd gerader südlicher Richtung, nahe östlich von Pinsk vorbei, bis zur Mündung der Strypa in den Dniester und erreichte dann mit einer kurzen Wendung nach Osten die Ostgrenze der Bukowina, der sie bis zur rumänischen Grenze folgte. Ihre Verteidigung war darauf gerichtet, daß sie im Norden bis zum Njemen der Heeresgruppe Hindenburg, von da bis zum Prjpiet der Heeresgruppe Prinz Leopold von Österreich, Südlich des Prjpiet folgten die Armeen des Generals von Linsingen, des Erzherzogs Josef Ferdinand und Baballo, die nach Beginn der russischen Offensive und nach Eintreffen von Verstärkungen unter gemeinsamen Oberbefehl des Generals v. Linsingen zu einer Heeresgruppe zusammengefaßt wurden. An die Armee Baballo schloß sich die Armee Böhm-Ermolli, dann folgten die Armeen des Grafen Bothmer und Mlangers-Dolfin. Ferner wurden laut amtlicher Bekanntmachung vom 1. August die sämtlichen nördlich des Prjpiet befindlichen Truppen der Verbündeten sowie die Heeresgruppe Linsingen unter den Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, die weiter südlich gelegeneren Teile der Ostfront unter den Oberbefehl des Erzherzogs Karl gestellt. Endlich lassen amtliche Kundgebungen auch erkennen, daß anfangs dieses Monats auf dem rechten Flügel der Ostfront die bisher auf anderen Kriegsschauplätzen tätig gewesene österreichisch-ungarische Armee des Generalsoberst v. Kövessy sowie auch deutsche Truppen eingegriffen haben. Und am 25. Juli wurde das bevorstehende Eintreffen türkischer Truppen angekündigt.

Von der russischen Streitmacht stehen zwei Heeresgruppen, nämlich das Nordheer unter

General Kurovskii und das Heer der Mitte unter General Emerz, nördlich des Prjpiet, das bei weitem stärkere Heer unter General Brusilow südlich des Prjpiet unserer Ostfront gegenüber, eine Armee in Armenien, schwächere Kräfte in Persien.

v. 9. u. 10. General d. Inf. 3. D. (Fortsetzung folgt.)

Die Offensive am Isonzo.

Neue italienische Truppenanschübe.

« Von der schweizerischen Grenze, 14. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) Nach schweizerischen Blättermeldungen von der italienischen Grenze sind Mitte der verflochtenen Woche neue italienische Truppenanschübe nach der Isonzofront abgegangen und zwar hauptsächlich Mannschaften jüngerer Jahrgänge, darunter Wädrige Reservisten, die erst eine Ausbildung von wenigen Monaten hinter sich hatten. Auch größere Verstärkungen an Artillerie, darunter zahlreiche schwere englische Geschütze sind nach dem Kampfgebiet bei Udiz verbracht worden. In den letzten Tagen sind ferner mehrere hundert zu Offizieren beförderte Führer von Modena und Mailand aus nach der Front abgegangen.

Der italienische Bericht.

Rom, 14. Aug. (SW. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag: Unsere unerwarteten Truppen trugen gestern am Unterlauf des Isonzo neue glänzende Erfolge davon. In den Abzweigungen von Montalcone eroberten sie nach weitgehenden erbitterten Kämpfen die Höhe des Hügel 121 und des Debell. Weiter nördlich behielten sie, indem sie über das Balonetal vorrückten, die Beziehung bis 1 Kilometer östlich von Opachinella aus. An dem westlichen Waldrand des Karst wurde die sehr starke Höhe Rablagen (Höhe 22), die vom Feind mit außerordentlicher Kraft verteidigt wurde, von Infanterietruppen der 23. Division im Sturm genommen. Es wurden 1565 Gefangene gemacht, darunter 57 Offiziere, 2 Geschütze mittleren Kalibers, sowie einige Maschinengewehre erbeutet. An der übrigen Front die gewöhnlichen demonstrativen Wander des Feindes, der überall zurückgewiesen wurde. Seit den Operationen in den Tagen vom 6. August bis heute, machten wir 1533 Gefangene, darunter 390 Offiziere. Die Kriegsernte beträgt 16 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre und Kriegsgerät jeder Art, gesammelt auf dem Schlachtfeld und in den Gärten Sommerfeldern.

Feindliche Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben über Gorizia und Cambrillo ab und veranlaßten 3 Seelen. Eines unserer kleinen Luftschiffe wurde in Brand gesetzt und Pilot gefangen.

Rumänien.

Gute Zeichen.

« Bukarest, 14. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) Wie groß die eingetretene Beruhigung in Rumänien ist, beweist der Umstand, daß der König und der Kronprinz wieder nach Sinaja zurückgekehrt sind. Auch die politischen Führer verlassen wieder die Stadt, um ihre unterbrochenen Reisen fortzusetzen. Auch Carp und Marghiloman sind abgereist.

« Bukarest, 14. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) „Independence Roumaine“ berichtet, daß das rumänische Heer in der Gegend von Arad die Dünge des rumänischen Roten Kreuzes bestimmt, nach Galaz in die Donauflutung abgeführt wurde. Der Kriegsminister verfügte, daß die Staatsfinanzen ihre Produktionen ausschließlich für die Bedürfnisse des Heeres verwenden sollen.

« Von der schweizerischen Grenze, 14. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) Die Basler Nachrichten melden aus Rom: Die „Tribune“ berichtet aus Bukarest: Unter dem Eindruck der italienischen Siege habe eine neue enthusiastische Propaganda der rumänischen Interventionisten begonnen.

Von der Saloniki-Front.

« Von der schweizerischen Grenze, 14. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) Nach Basler Blättermeldungen aus Mailand, berichtet der „Secolo“ aus Saloniki, daß das Kommando der Saloniki-Armee wieder gänzlich vom Kommandobereich Joffres losgetrennt und selbständig wurde; Sarraill habe den Titel eines Generalissimus erhalten.

Der Vormarsch der türkischen Truppen in Persien und Armenien.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. August. (SW. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. In der Trakfront herrscht Ruhe. In Persien verjagte unsere Armeen, infolge mehrerer Gefechte auf dem rechten Flügel, die Russen aus der Ortschaft Hamadan und auf der Ebene Hamadan und zwangen sie in nordöstlicher Richtung zu fliehen. In diesen Kämpfen brachten wir 315 Gefangene, darunter 1 Offizier ein und fügten dem Feind in einem einzigen Kampf in einer besetzten Stellung einen Verlust von ungefähr 1000 Tote und Verwundeten zu. Der Feind ließ 200 Kisten Infanteriemunition zurück und hatte eine Menge Gewehre und Ausrüstungsgegenstände nicht mit sich führen können; wir fanden sie teilweise beschädigt und verbrannt vor.

Die Operationen von Hessa Abad bis Hamadan spielten sich folgendermaßen ab: Am 9. August griffen unsere den Feind verfolgenden Truppen gegen Mittag, nachdem es klar geworden war, daß der aus der Ortschaft Ghas Abad vertriebene Feind sich aufschließen würde, mit aller Kraft in fünf ringierender Stellungen, nordöstlich dieser Ortschaft, Widerstand zu leisten, den Feind von verschiedenen Seiten in diesen Stellungen an, worin ihn hinaus und machten eine große Zahl Gefangene.

Am 9. August lieferten unsere Soldaten dem Feind in der Umgegend von Ghas Abad ein Gefecht. Sie führten trotz eines ununterbrochenen Regens von 30 Kilometern erfolgreiche Angriffe und Stürme gegen den Feind aus, der sich auf seiner besetzten Höhe verschanzte hatte, und gab so einen Beweis lebendiger Tapferkeit und Ausdauer. Am 10. August nahmen unsere Truppen früh mor-

gens die Verfolgung des Feindes wieder auf, warfen seine Nachhut, die aus besserer Kavallerieabteilung bestand, in bis zum Abend auf einanderfolgenden Angriffen nach Osten in die Ebene Hamadan zurück und drang in Hamadan ein.

Am 10. August abends hatte unsere Flügelabteilung Gefechte mit feindlicher Kavallerie, auf die sie in der Umgegend von Hamadan rückte. Sie schlug sie in nordwestlicher Richtung in die Flucht. Am 11. August morgens wurden die feindlichen Truppen, die in dem nördlichen Teil der Ebene Hamadan standen, gleichfalls durch einen Angriff vertrieben. Die Ebene ist gänzlich vom Feinde gesäubert.

Im mittleren Abschnitt fanden nur Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen statt. Im Abschnitt des linken Flügels griff eine aus verschiedenen Waffengattungen zusammenge setzte feindliche Streitmacht unsere Stellungen bei Sahy an, sie wurden aber geschlagen und mußten sich gegen Abend zurückziehen, wobei sie durch den Gegenangriff unserer Truppen Verluste erlitt.

Kaukasusfront: Ein Teil der Truppen unseres linken Flügels trieb den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Tatum aufhielt, nach Norden in Richtung Aghlathe zurück und besetzte diese Ortschaft sowie den nördlich davon gelegenen Hügel. Im Gebiet nördlich von Vitlis war auf einer Strecke von 30 Kilometern nichts vom Feinde zu merken. Feindliche Kavallerie, die nördlich von Rusch im Dorfe Krasd angetroffen wurde, wurde in nördlicher Richtung auf Kanku zurückgetrieben und ließ einige Gefangene in unserer Hand.

Im Zentrum wurden keine überraschende Angriffe des Feindes abgelehnt. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweilig aussehende Artillerieaktivität. Im Zusammenstoß unserer Erkundungsabteilungen mit denen des Feindes machten die Unseren einige Gefangene und erbeuteten Bomben und Gewehre. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Die Kämpfe in Deutschostafrika.

London, 14. Aug. (SW. Nichtamtlich.) Amlich wird gemeldet: Die verschiedenen Streitkräfte des Generals Smuts begannen am 5. August gleichzeitig den Vormarsch gegen die Hauptmacht des Feindes, der seit seinen am 24. Juli erfolgten Niederlagen starke Stellungen in den Bergen von Roma besetzte; es entwickelten sich heftige Kämpfe, die mit der Niederlage des Feindes bei Matamondon und Tschung endigten. Der Feind wird verfolgt. Seine Verluste sind außerordentlich schwer; die Unseren leicht.

Der Nationalrat der französischen Sozialisten.

Im Beiratsbeschluss vom 8. August bringt die „Gummit“ den Beschluss, demnach dem Vortage Renaudel von dem Nationalrat der französischen Sozialisten ausgewiesen wurde. In voller Übereinstimmung mit den Ergebnissen des 25. Dezember 1915 und des 9. April 1916 ist die Nationalversammlung der sozialistischen Partei entschlossen, alles daran zu setzen,

Gottfried Kellers Erstling Der grüne Heinrich.

Von Professor Dr. A. Frey.

Wald nach der bedäunenden Grimas auf Wänden tauchte vor Gottfried Kellers der Plan eines „traurigen kleinen Romans“ auf über den trostlichen Abbruch einer Künstlerlaufbahn, an welcher Mutter und Sohn zugrunde gingen. Es schwebte mir das Bild eines elegisch-lyrischen Buches vor mit heitern Epitopen und einem zurechtfindenden Schluß, wo alles begraben wurde.“ Also der Vorlag, Erlebtes poetisch zu verpacken, nicht irgendeinen Vorfall oder ein Geschehen, sondern das Schicksal mancher Jahre, das sich immer bitterer gestaltete, weil mit der Zeit die Not und zugleich die Erkenntnis wuchs: verächtlich Leben, das tragisch auszulassen drängt, und verächtlicher Berufswohl; verächtliche Welt, wohl an unzureichendem Talent.

Aber diese tragische Künstlergeschichte entwickelte sich zum Bildungsroman vom Dreibis Vierfachen des ursprünglich vorgezeichneten Umfangs. Er war nämlich noch nicht weit gediehen, als Keller die Augenblicke des Lebens einlegte und bis zum Anfangspunkt des Romans führte, dessen größere Hälfte sie anmacht. Es mochte ihm dazu der Gedanke bewegen, daß es nötig sei, den komplizierten, kessamen Charakter des Helden schon in und durch die Kindheitsereignisse zu zeigen und zu erklären; auch ließ sich diesen tatsächlich vielfach besonders gearteten Jugendjahren eher u. mannigfaltiger Poesie abgemessen als den Vorgängen in Rokertreuen, die ändern schon häufig als Gegenstand der Darstellung gebildet hatten und durch die nicht allenthalben zu ungewohnte Notwendigkeit, künstlerische Fragen zu erörtern, leicht erwiderten. Und schließlich war der Dichter offenbar an der Stelle des Anfangs festengebunden, vom Verlangten er-

* Diese seine Analyse findet sich in dessen Nachlass. In der Sammlung „Keller und die Dichtung“ erschienenen „Keller, Schweizer Dichter“ 1886 S. 13. In der Ausgabe von 1916, Verlag von C. Neuberger, in Stuttgart, das aus dem ein Jahrbuch der Schweizerischen Dichters ist.

griffen nach neuen Schwingen und Begabungen. Bezeichnend für dieses Stadium ist, daß er im ersten Teil, den überaus langatmigen Gespräche schwellen, zweimal den gleichen Satz braucht, nämlich dem jungen Schweizer auf deutschem Boden die Mühe vom Kopfe geschlagen wird.

Die während der Jahre 1878—1880 vollzogene Umarbeitung des „Grünen Heinrich“ entwirrt das Verhängnis, indem sie die Selbstbiographie des Helden, d. h. die Jugendgeschichte, dem eigentlichen Roman voranstellt, die Episode also zum organischen Bestandteil des Ganzen macht, die Form der Selbstbiographie durchführte, Weiten, namentlich reflektierender Natur, tüchtig, Reue empfängt und am Schluß den Helden statt ins frühe Grab in ein beläufiges bürgerliches Amt und in freundschaftlichen Verkehr mit der aus Amerika zurückgekehrten Jugendfreundin bringt.

Die Rücklinien des Romans, die Heimat der Mutter, die Schulerlebnisse, das Treiben unter den Kameraden in den Gassen der altertümlichen Stadt, die Ferienaufenthalte bei den Verwandten auf dem Lande, die überbotenen Bekehrungszeiten, die Malerarbeiten, die Hürde der Hochschule, Not und Hunger und die trübselige Nacht in die Heimat sind dem Leben nachgezeichnet, manches bis ins Einzelne. Allein Keller, der Poesie bestimmte als Wirklichkeit in größerer Fülle, entwickelte die bürgerlichen Reime und bereicherte das Wirkliche verschiedentlich.

Waar die Mutter ist fast ganz Portret, obgleich sie, wie der Sohn ähnelte, ein weniger geschlossener Charakter war; die rührende Gestalt der Anna entfaltete er aus der früh verstorbenen Jugendgeliebten, die im Hause seiner Mutter wohnte und mehrfach die Wirtin der Sommerferien mit ihm teilte, für Dichters Schönheit stand eine schöne, geistreiche Dame seiner Verinnerlichung Modell, zu der ihn eine beständige Leidenschaft gewickelt hatte. Aber die allüberwiegende Jähre, das Geschick der Hochschulerzeit, der ganze Zug schmerzlicher, origineller Gestalten, der Ann und Rosens und ihre Beziehung mit den Geliebten des Helden — das ist im eigentlichen Sinn erfindend oder aus irgend Be-

langlosem herangekommen, wie z. B. das arme Moxetien aus einem alten Bild. Eine Fülle des Lebens dreht sich aus, leuchtend und in tiefen Farben gemalt, oft vergolbet von lachendem, mitunter aus Traurigkeit rührendem Humor, überflutet mit traumhaften Bildern. Diese Welt ist volle Wahrheit, aber sie ist mehr als Wirklichkeit. Ein großer Künstler hebt am Wert, Gefühls und Erlebnis mit Gedächtnis und Erhabenem organisch zu verbinden. Er gestaltet und erzählt nicht bloß hervorragend, ein ungewöhnlicher Künstler befähigt ihn auch, durch Parallelen und kontrastierende Figuren und Handlungen zu verdeutlichen. Früh hat man bewundernd bemerkt, daß die Gestalten der Anna und der Judith trotz ihrem Reichtum an besonderen Fähigkeiten zu Tönen emporgestiegen sind, „gedachte Bilder der Gegenstände, wie sie im erwachenden Leben des Menschen sich bestreiten“, sagt Gottfried Keller.

Nicht weniger sinnreich, wenn auch weniger in die Augen springend sind Griffen und Aus als Gegenstände und Verbände zugleich zum Grünen Heinrich erfindend; obgleich härtere Härter und gemäßigtere Weberscher der Malerei, die der Welt nur bis zu einer gewissen Grenze sich anzuzeigen vermag, sind doch auch sie keine richtigen Künstler, keine harten, vollbürtigen Tölpel, so daß die drei verschiedene Stufen einer irgendwie wurmförmigen Künstlerschaft darstellen.

Die Romantiker bekannnten in Goethes „Wilhelm Meister“ die Gabe, aus der Gegenwart Poesie zu machen, den Tag von heute sozusagen über sich hinauszurücken. Dieses Lob gewährt in hohem Maße dem „Grünen Heinrich“, der durch Phantasiequalitäten und Belustigungen die Wirklichkeit noch mehr in Poesie taucht: sein Kolort ist glänzender, das dargestellte Leben substantieller. Auch darf, wenn man, was mit Zug und Recht geschieht, die „Lehrjahre“ und den „Grünen Heinrich“ nebeneinander stellt, in die Wagtsale fallen, daß die ästhetischen Geschehnisse im Werke des Schweizer nirgend in dem auszuweisen fragwürdigen Sinne romantisch sind wie die eilige „Lehrjahre“. Der durchgreifende Unterschied liegt eben darin, daß Goethe eine

See, die des Dilettantismus oder, wenn man will, den Lebenslauf eine Dilettanten, poetisch konstruiert und verdrückt, Keller dagegen ein in den Hauptfachen hauptsächlich erlebtes Schicksal in Poesie auflöst. Er genügt, wie Goethe in „Dichtung und Wahrheit“, die Vorteile des Autobiographen, der seinen Wert wesentlich mit dem Material innerer und innerer Erfahrungen aufbaut. Er hat den Malerentwurf, der sein Lebensschicksal vorübergehend auf den Strand trieb, in tausend bitteren Stunden kennen gelernt, während Goethe vorwiegend Beobachtungen anderer benutzte und seine dilettantischen Mißgeschick auf dem Gebiete des Lebens und Malens in die Irregänge eines Schicksalsverfettanten unsetzte. Wie er unter Wilhelm Meister häufig sich selber meint, so stellt Mörike in seinem „Maler-Rosen“, dem einzigen deutschen Bildungsroman, der sich in die Reihe der „Lehrjahre“ und des „Grünen Heinrich“ wagen darf, eigentlich einen Dichter, d. h. sich selber dar, indem er sich in einen Maler verleiht und ihm sein Wesen und einen Teil seiner Schicksale leiht. Allein es ist ein höchstes Gebrechen seines Werkes, daß er nicht genügend Bescheid weiß von dem Leben und Treiben der Maler, ihrer Technik, ihren Aufgaben und Problemen, um das, was ihm eigentlich wünschenswert und was er zu zeigen wünscht, deutlich genug heranzubringen.

Zum Glanz der Geschehnisse und alles Sinnvollen überbaut zur Erkundungsart, zum oft grübelnden Reflexion und zum wahrhaft epischen Vortrag gestellt sich im „Grünen Heinrich“ eine scharfsinnige, tiefgründige Psychologie. Namentlich besitzt Keller die Gabe, sich in die Eigenheiten der Kinderseele zu versetzen, in eine so komplizierte Summe, wie die seine war. Sein Gedächtnis erinnerte ihn an jede Stimmung und verantwortliche ihm die Vorfälle mit den Besonderheiten und Begleitumständen. Eine heimatliche wissenschaftliche Exakte und Empiriker verfolgt, überlegt und entfaltet die Vorgänge im Geist und Gemüt des Kindes und führt ihre Darstellung mit dem gewöhnlichen Wort

Handel und Industrie

Fürst von Bülow über die deutsche Wirtschaftspolitik.

In seinem bekannten Buche über „Deutsche Politik“*) widmet Fürst von Bülow ein ganzes Kapitel der Wirtschaftspolitik. Einleitend stellt er fest, daß selten oder niemals ein Land in so kurzer Zeit einen so gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt hat, wie das Deutsche Reich in der Epoche vom Frankfurter Frieden bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Die Konsolidierung der deutschen Großmachtstellung in Europa, die dadurch vollzogene staatliche Einigung Deutschlands und Sicherung der deutschen Grenzen und das Beschreiten der weltpolitischen Wege unter gleichzeitigen Bau einer starken Flotte: diese beiden folgenreichsten politischen Ereignisse unserer neueren Geschichte seien an unmittelbarster der Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens zugrunde gekommen. Fürst Bülow stellt dann fest, daß in den vier Jahrzehnten ungestörter Friedens dank dem Wiedererwachen des deutschen Unternehmungsgeistes aus dem armen deutschen Lande ein reiches Land geworden ist. Zu den glänzenden Erfolgen unserer Kriegsanleihen äußert er sich wie folgt: „Die Leichtigkeit, mit der Deutschland die ungeheuren Summen der Kriegsanleihen aufgebracht hat, beweist eine Kapitalkraft, die nicht nur das Ausland mit reichlichem Erstaunen erfüllt hat, sondern für uns selbst anfänglich überraschend war. Wir haben erst im Kriege erfahren, wie reich wir im Frieden geworden waren. Das Volk der Denker, Dichter und Krieger ist zu einem Kaufmanns- und Handelsvolk ersten Ranges geworden.“

Auf die Frage, wie solche Erfolge möglich waren, antwortet Fürst Bülow mit folgenden Worten: „Arbeitskraft, Organisation und Methode sind die gewaltigen Quadern, auf denen der mächtige Bau des deutschen Wirtschaftslebens ruht, drei echt deutsche Eigenschaften, die uns in dieser Stärke so leicht keiner nachmacht, denn sie entspringen dem bei uns mehr als anderswo entwickelten persönlichen Pflichtgefühl, spezifisch deutscher Intensität, der wissenschaftlichen Schulung des Deutschen.“ ... „Nur der überschäumenden Lebenskraft eines kerngesunden, willensstarken und energiegelassen Volkes konnte solches gelingen.“

Der Aufschwung unserer Industrie und unseres Handels findet im Fürsten v. Bülow einen berechneten Schilderer. Die modernen Verkehrsmittel öffneten uns nach seinen Worten anders als früher die Märkte auch entlegener Länder. Die Schätze unseres heimischen Bodens waren noch ungehoben, die unvergleichlichen Fortschritte der Maschinen- und Elektrotechnik stellten ganz neue industrielle Betriebsmittel zur Verfügung und das rasche Wachstum unserer Bevölkerung lieferte die Massen der Arbeiter zur Gründung und Ausdehnung großer industrieller Betriebe. Dazu gaben wir Jahrzehnte des Friedens die Möglichkeit, den Weltmarkt in jeder Hinsicht zu bearbeiten. Die lautmächtige und industrielle Begabung des deutschen Volkes, die uns schon einmal vor Jahrhunderten zum ersten der handels- und gewerbetreibenden Völker gemacht hatte und die durch unsere ständige Verdichtung und einen schweren nationalen Daseinskampf bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts niedergehalten worden war, fand die Gunst der Zeitverhältnisse in solcher Weise zu ihrer Verfügung. Als sich Unternehmer und königliche Kaufleute fanden, Männer wie Stumm und Krupp, Ballin und Rathenau, Kirdorf und Borsig, Siemens und Gwinner, die Gunst der Zeit zu benutzen, mußten der Industrie und dem Handel die Erfolge der nächsten Zukunft gehören. Die Industrialisierung, die sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts angebahnt hatte, vollzog sich nach der Gründung des Reichs, vor allem seit dem Ausgang der achtziger Jahre in Deutschland mit einer Vehemenz, die nur in den Vereinigten Staaten ihresgleichen hat.

Die wirtschaftliche Gesetzgebung des Reiches hatte zwei Möglichkeiten. Sie konnte Deutschland der Umwandlung in einen reinen Industrie- und Handelsstaat entgegenwirken und die deutsche Landwirtschaft ihrem Schicksal überlassen. Oder aber es konnte der Landwirtschaft durch die Gesetzgebung ein Ausgange für die Ungunst der Zeitverhältnisse geschaffen, den Umwandlung Deutschlands in einen einseitigen Industriestaat entgegenwirken und die Landwirtschaft kräftig und lebensfähig neben einer starken Industrie erhalten werden. Fürst Bülow hat im Gegensatz zu Caprivi mit den Zollgesetzen von 1902 den zweiten Weg gegangen. Er war davon durchdrungen, daß uns eine starke Landwirtschaft wirtschaftlich und vor allem national und sozial notwendig ist, gerade weil die Industrialisierung Deutschlands in ständiger Fortschreitung begriffen ist. Die Ergebnisse haben ihm vollkommen Recht gegeben.

Das wirtschaftliche Leben eines Volkes ist nach den trefflichen Worten des Fürsten Bülow nicht wie ein weitzerweites Handelsgeschäft, für das die einzelnen Geschäftszweige größeres oder geringeres Interesse haben, je nach dem Stande ihrer momentanen Gewinnchancen. Das erfährt jetzt England, dessen Landwirtschaftsminister Lord Selborne kürzlich in öffentlicher Versammlung erklärte, der Führer der englischen Konservativen, Disraeli, der vor gerade 70 Jahren nach dem Sieg der Anti-Corn-Law-League probiert habe, Freihandel werde den Ruin der Landwirtschaft bedeuten, habe schließlich doch Recht behalten. Der Triumph der Cobden und Beight wäre nur ein ephemeres gewesen. Der Weltkrieg habe bewiesen, welchen ungeheuren Zuwachs an Stärke es für ein Land bedeute, wenn es in der Lage sei, die eigene Bevölkerung zu ernähren. England habe jetzt den Wert der ländlichen Bevölkerung schätzen gelernt. Nach dem Krieg werde die Stellung des Parlaments zu den Fragen der Landwirtschaftsmomente Gewinnchancen. Das erfährt jetzt werden müssen.

*) Verlag von Helmar Gobbing in Berlin, 8. S. 203

Von grundlegender Bedeutung sind die weiteren Ausführungen des Fürsten Bülow, wonach, abgesehen davon, daß die Landwirtschaft als Produzent wie als Konsument der Industrie durchaus ebenbürtig zur Seite steht, für die rechte Wertschätzung der wirtschaftlichen Kräfte eines Volkes eben andere als nur wirtschaftliche Gesichtspunkte in Betracht kommen. Die nationale Oekonomie eines Volkes habe nicht nur ökonomische, sondern auch nationale Bedeutung. Es komme nicht allein darauf an, was durch die verschiedenen Arten des Erwerbs materiell gewonnen wird, sondern auch darauf, wie die Erwerbsgebiete auf die Erhaltung und Entfaltung der physischen und idealen Kräfte des Volkes wirken. Gewiß bedarf ein Volk der Vermehrung seines Wohlstandes, seiner finanziellen Leistungsfähigkeit. Die Staaten unserer Tage bedürfen dessen noch mehr als die früheren Zeiten. Aber mit materiellen Mitteln allein kann ein Volk seinen Platz in der Welt weder behaupten, noch vergrößern. Physische, sittliche und geistige Gesundheit sind auch heute noch der größte Volkserfolg. Den Fürsten beglücke es in höchstem Grade, in diesen Kriege zu erleben, daß unser Volk, während sein materieller Wohlstand stieg, die herrlichsten Beweise sittlicher Größe und ungebrochener Kraft erbrachte hat. Um so mehr müßten wir auch nach dem Kriege dahin streben, daß solches Gleichgewicht erhalten bleibe. Die Regierung dürfe sich in ihren wirtschaftspolitischen Entscheidungen nicht wie ein geschickter spekulierender Kaufmann nach dem günstigen Konjunktursicht, die dem einen oder andern Wirtschaftsgebiet glänzende Perspektiven eröffnen, sie müsse ihre Wirtschaftspolitik unterordnen und ihre Entschlüsse so fassen, daß nicht nur das gegenwärtige wirtschaftliche Wohlbefinden des Volkes vermehrt, sondern vor allem die künftige gesunde Entwicklung der Nation sichergestellt wird. Industrie und Handel vermehren unseren nationalen Wohlstand in höherem Maße und in geschwindigerem Tempo, als es die Landwirtschaft je vermöge. Ohne eine große u. blühende Landwirtschaft an ihrer Seite würde die Industrie aber bald die besten Volkserfolge verbrauchen, ohne sie ersetzen zu können. Die Landwirtschaft ist Erzeugerin der Volkskraft, die die Industrie verbraucht, der breite Wurzelboden, in dem die hoch aufschließenden Büume Industrie und Handel ruhen und aus dem sie ihre Nahrung ziehen.

Fürst Bülow weist dann im einzelnen nach, daß die Gefahren der Industrialisierung und damit Verstädtlichung Deutschlands nicht so sehr auf dem schwer zu messenden und schwer zu werbenden Felde geistigen und sittlichen Lebens, als auf physischem Gebiet liegen. Die Gesundheit der Männer u. die Fruchtbarkeit der Frauen leiden schwer unter dem Einfluß städtischen, insbesondere großstädtischen Lebens. Der Schutz der Landwirtschaft sei daher eine nationale Pflicht ersten Ranges, die selbst dann erfüllt werden mußte, wenn rein wirtschaftlich die Landwirtschaft weniger bedeutete, als dies tatsächlich der Fall ist. Diejenigen Parteien und wirtschaftlichen Interessengruppen, die von der Regierung verlangen, sie solle die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Auslandes, in erster Linie Getreide und Fleisch, mit einem möglichst geringen Zoll belasten oder gar zollfrei einlassen, damit die Lebensmittelpreise unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz niedriger gehalten und die privaten Haushaltungen der Industriearbeiter nach Möglichkeit entlastet würden, wollten die Wirtschaftspolitik nach einem imaginären ewigen Frieden orientieren. Die Richtigkeit der mit dem Zolltarifgesetz von 1902 eingeschlagenen Wirtschaftspolitik konnte dagegen nicht schlagender bewiesen werden, als durch die wirtschaftlichen Erfahrungen des Weltkrieges.

Die Schiffahrtskonjunktur nach dem Kriege.

Die abnorm hohen Seefrachten, die der Krieg herbeigeführt hat und von denen die neutralen Reedereien in erster Linie, in nicht wesentlich geringerer Umlage aber auch die Schiffahrtsunternehmungen der uns feindlichen Länder beträchtlichen Nutzen ziehen, haben vielfach in Kreisen, die der Schiffahrt nicht angehören, zu der Meinung geführt, daß sich auch in den Jahren nach dem Kriege hohe Seefrachten noch lange erhalten werden. Es wird deshalb aus Fachkreisen darauf hingewiesen, daß in unterrichteten Schiffahrtskreisen diese Auffassung keineswegs geteilt wird. Selbst für den Fall, daß der Weltfrachtmarkt in den ersten Monaten nach dem Kriege noch verhältnismäßig gute Frachten zeigen wird, rechnet man mit längerer Dauer einer guten Frachtkonjunktur in Reedereikreisen nicht. Denn nach Friedensschluß wird nicht nur der größte Teil der deutschen und österreichischen Tonnage wieder in den Weltverkehr eintreten, sondern es wird auch ein erheblicher Teil der englischen Handelsflotte, der heute für Kriegszwecke in Anspruch genommen ist, frachtsuchend auf dem Markt erscheinen.

Wenn auch zugegeben ist, daß die europäischen Staaten einen nicht geringen Bedarf an Welthandelswaren haben werden, die während des Krieges aufgezehrt worden sind, so hat man andererseits doch in fast allen Ländern zweifellos mit Maßnahmen zu rechnen, die eine volle Wiederaufnahme des Handels verhindern sollen, weil die ungeheuren Kriegsausgaben auf die Währungsverhältnisse noch auf Jahre hinaus einen Druck ausüben und die betreffenden Staaten naturgemäß diesen Druck nicht durch übermäßig gesteigerte Verschuldung an das Ausland infolge unbeschränkter Einfuhren noch werden vermehren wollen. Die erheblichen Kapitalverluste, die der Krieg in allen Ländern herbeigeführt hat, werden gleichfalls das Aufkommen einer guten Gesamtkonjunktur, die allein die Grundlage für eine gute Lage der Weltwirtschaft abgeben kann, verhindern. Aus diesen Gründen gibt man sich in Schiffahrtskreisen keinen übertriebenen Hoffnungen über die Verhältnisse nach dem Kriege hin.

Daß diese Auffassung nicht nur in Deutschland, sondern auch in England besteht, zeigt der Bericht über die Generalversammlung des „British Steamship Investment Trust“, die kürzlich stattgefunden hat. In dieser Versammlung hat der Vorsitzende

auf die hohen Preise für neuerschiffe in Verbindung mit den enorm gestiegenen Betriebskosten der Schiffahrt hingewiesen und dazu bemerkt, daß diese Umstände den Ersatz der zerstörten britischen Schiffe zu einer wenig hoffnungsvollen Spekulation machten. Der Preis der neugebauten Schiffe sei infolge des Krieges so bedeutend gestiegen, daß deren Erwerb eine gewisse Gefahr in sich birge, weil die geltenden hohen Frachtsätze nach dem Kriege bald abflauen würden, weshalb auch zahlreiche Reeder es vorzögen, schon jetzt ihre Schiffe zu verkaufen und ihre Flotten nicht noch zu vergrößern.

Vom Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf

Die in aller Stille vollzogene Erneuerung des Rohisenverbandes hat zu der Auffassung Veranlassung gegeben, daß jetzt auch die Verhandlungen zur Erneuerung des Deutschen Stahlwerksverbandes, dessen Vertrag ad actum mit dem 30. Juni 1917 abläuft, in Angriff genommen werden würden. Verhandlungen in dieser Richtung haben aber noch nicht stattgefunden. Der Wunsch, über die Zukunft des Stahlwerksverbandes möglichst bald eine Entscheidung zu treffen, ist indessen allgemein vorhanden und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß man, sobald die Frage der Erneuerung des Kohlenverbandes entschieden sein wird, mit den Beratungen beginnen wird. Die Erneuerung des Stahlwerksverbandes wird gegenüber der ziemlich glatt vollzogenen Verlängerung des Rohisenverbandes erheblich mehr Schwierigkeiten bereiten, schon wegen der Frage, ob der Verband mit oder ohne Einschuß der B-Produkte erneuert werden soll. Vielleicht einigt man sich, um das Resultat nicht allzu lange zu verzögern, auf ein kurzfristiges Provisorium, um dann nach dem Kriege, wenn sich die wirtschaftliche Neuorientierung, die auch für die Schwerindustrie kommen wird, in ihren Wirkungen mehr übersehen läßt, die Verlängerung für eine Reihe von Jahren vorzunehmen. Die formelle Kündigung des Verbandsvertrages, ohne welche eine automatische Verlängerung eintreten würde, ist bereits von mehreren Seiten ausgesprochen worden infolge der Differenzen, welche in der Grey-Träger-Frage vorhanden sind; jedoch haben Thyssen und Konsortium hierbei die Einschränkung gemacht, daß die Wirkung der Kündigung erst 3 Monate nach erfolgtem Friedensschluß eintreten soll, wenn bis dahin eine Einigung in dieser Frage nicht erzielt werden konnte. Zu einer solchen Einigung ist es aber bisher nicht gekommen. Andererseits steht die Verbandsleitung auf dem Standpunkt, daß auf Grund des Schiedsprudiciums die wegen der Grey-Träger-Frage ausgesprochene Kündigung nicht zu Recht erfolgt ist.

Bergbau A.-G. Justus, Volprehnhausen.

r. Düsseldorf, 14. Aug. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung war ein Aktienkapital von Mark 1 638 000 vertreten. Es wurde beschlossen, den Aktionären, welche bisher die Zuzahlung von 200 Mark auf die Aktie nicht geleistet haben, eine Nachfrist bis 31. Dez. d. Js. einzuräumen. Bisher stehen noch 362 000 Mark Stammpaktien mit der Zuzahlung aus und für den Fall, daß die Zuzahlung bis 31. Dez. 1916 nicht geleistet wird, tritt eine Zusammenlegung von 2 zu 1 ein. Das Aktienkapital soll durch Zusammenlegung bzw. Wiedererhöhung auf den alten Stand von 5 Millionen Mark gebracht werden. Wird die Zuzahlung voll geleistet, so verandert sich die Stammpaktien in 10prozentige Vorrechtsaktien mit Nachzahlungsanspruch.

Starke Dividendenerhöhung einer Konservantenfabrik.

Die Konservantenfabrik Joh. Braun, A.-G. in Pfladdersheim bei Worms a. Rh., welche bereits im vergangenen Jahre ihre Dividende von 5 auf 10 Prozent erhöhte, schlägt für das am 30. April 1916 beendigte Rechnungsjahr eine auf 25 Prozent gesteigerte Dividende vor. Außerdem soll als Bonus auf 10 Aktien je eine neue Aktie kostenlos verabfolgt werden; zu diesem Zwecke soll das Aktienkapital auf Mark 1 100 000 erhöht werden.

Der Gewinn aus Waren hat sich mit Mark 2 142 604 (1 011 539) mehr als verdoppelt. Nach Mark 18 311 (15 482) ordentlicher und Mark 141 960 (253 035) besonderer Abschreibungen, ergibt sich, einschließl. M. 25 004 (10 680) Vortrag, ein Reingewinn von M. 637 102 (243 415). Aus diesem sollen, außer der Auszahlung der Dividende und der Einzahlung auf die neuen Aktien, der Rücklage M. 57 418 (11 637), der Detrekredere-Rechnung wieder M. 20 000, der Kriegsfürsorge M. 10 000 (im Vorjahr dem Erneuerungs-Bestand M. 30 000) zugewiesen und Mark 74 714 vorgezogen werden.

Nach dem Geschäftsbericht hatte die Trockenheit beinahe vollständige Mildernde für Gemüse zur Folge. Gemüse-Konserven konnten deshalb nur in ganz geringen Mengen hergestellt werden. Auch Beeren- und sonstiges Fröhobst, deren Ertragnis übrigens nur zum kleinen Teil der Nachfrage entsprach, sind durch das ungünstige Wetter beeinflusst worden. Bessere Ernte ergab sich jedoch für späte Früchte. Die außerordentlich starke Beschäftigung ist ohne Störung durchgeführt worden. Im neuen Geschäftsjahre liegen die Verhältnisse für Gemüse, wie auch für Fröhobst wesentlich günstiger, so daß befriedigende Ertragnisse verzeichnet werden dürfen. Für Spätkobst sei auf Grund des vorläufigen Standes mit mittleren Ernten zu rechnen.

Vom Geld- und Devisenmarkt.

Der Berliner Geldmarkt hat in der jüngsten Zeit wesentliche Änderung nicht erfahren, trotz der heranabenden Mitte des Monats nahm die Flüssigkeit abermals zu; tägliches Geld war am 12. d. Mittl zu 4 Prozent reichlich zu haben. Den privaten Wechselzinsfuß schätzte man auf 4 1/2 Prozent und darunter. Der Umstand, daß die Einlagen von Geld bei den Banken beständig zunehmen, und in den kommenden Wochen noch weitere Erhöhung erfahren werden, dürfte, wie wir vernehmen, die Banken veranlassen, die Zinssätze für Geld, welches nicht für die neue Kriegsanleihe bestimmt ist, zu ermäßigen. Derartige Bestrebungen waren schon vor einigen Wochen im Gange, führten aber damals nicht zu einem Ergebnis. Der Geldmarkt zeigte auch am

12. d. Mts. dasselbe Bild; denn die Reichsbank begab wiederum in reichlichem Maße Schatzanweisungen des Reiches, die weiterhin sehr gerne gekauft wurden. Bisher ist größerer Bedarf an Geld für die Mitte des Monats nicht zu verspüren; allerdings wird auch in gewohnten Zeiten zur Mitte des Monats August viel Geld nicht gebraucht.

Am Devisenmarkt waren die Notierungen heute im allgemeinen unverändert. Nur die Devisen Bukarest gab gegen Samstag ein Kleinigkeit nach.

Berliner Effektenbörse.

Auszahlungen für:	Berlin, 14. Aug. (Devisenmarkt.)			
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork . . .	5.37	5.39	5.37	5.39
Holland . . .	225.75	226.25	225.75	226.25
Dänemark . . .	157.—	157.50	157.—	157.50
Schweden . . .	157.75	158.25	157.75	158.25
Norwegen . . .	137.75	138.25	137.75	138.25
Schweiz . . .	104.87 1/2	105.12 1/2	104.87 1/2	105.12 1/2
Oest.-Ungarn . . .	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien . . .	85.25	85.37 1/2	85.50	86.—
Bulgarien . . .	79.—	80.—	79.—	80.—

Berlin, 14. Aug. (Draht.) Geschäftsstille und Zurückhaltung waren heute im freien Verkehr wiederum das Kennzeichen. Die Kurse unterlagen auf allen Marktgebieten bei gelegentlichen Umsätzen nur geringen Veränderungen nach oben und teilweise auch nach unten. Lebhafter umgesetzt bei anziehenden Preisen wurden nur Dynamit und Phosphor. Letztere auf günstige Abschlußgerichte.

Frankfurter Effektenbörse.

*Frankfurt a. M., 14. Aug. (Priv.-Telegr.) Die Stimmung im heutigen freien Verkehr war mit wenig Ausnahme behauptet. Das Geschäft blieb auf den meisten Märkten still. Montanpapiere haben sich nur wenig verändert. In Bochumer fanden Umsätze statt. Die Kurse zeigten keine nennenswerten Bewegungen. Auch Rüstungswerte lagen still. Eine Ausnahme machten nur Dynamitwerte, welche zu höheren Preisen gehandelt wurden. Autowerke gut preisnehmend. Chemische Aktien sind wenig beachtet. Von Elektrotechnik sind Bergmann und AEG als höher anzuführen. Schiffahrtswerte blieben ziemlich geschäftlos. Später trat Interesse für Friedrichshütte ein, welche lebhaft umgesetzt wurden. Von Spezialwerten wurden Mainzer Gasapparate höher genannt. Kabelwerke Rheydt fanden ebenfalls Beachtung.

Am Rentenmarkt war eine Zunahme der Geschäftstätigkeit nicht wahrzunehmen. Heimeische Anleihen weisen keine Veränderungen auf. Fremde Renten geben vereinzelt nach. Privatkonto 4 1/2 Prozent und darunter. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der vergangenen Woche flaute die Stimmung am Markt merklich ab. Die Umsätze gingen erheblich zurück, die Preise neigten sich zu Gunsten der Käufer. Das gute Wachstum hat die Ansichten für die Hopfenernte verbessert, so daß die Spekulation sowohl wie der Kundschaffungslohn die spätere genügend Eindeutigkeit zuzufrieden auflassen. Umsätze und Balanzierungen hielten sich in der Berichtswoche mit täglich nicht voll 30 Ballen im Durchschnitt die Wage. Zum Verkauf gelangten mittlere bis bessere fränkische Land-, Hallertauer- und Würtemberger Hopfen im Preisrahmen von 55 bis 65 Mark. Die Produzenten berichten über die Ansichten der Hopfenernte, drücken sich über letztere meist noch sehr vorsichtig und wenig hoffnungsvoll aus, doch hält sich der Markthandel in der Eingebung größerer neuer Verpflichtungen auf alle, in erster Hand in Bayern kaum, außer Bayern nur noch mäßig befindliche Hopfen zurück. An den württembergischen, badischen und oberrheinischen Hopfenhandelsplätzen hat die ruhigere Stimmung am Nürnberger Markt alsbald gleichfalls eine Geschäftsstimmung zugunsten der Käufer bewirkt, wobei die Preise für 1915er Ware um 60, für 1914er um 40 Mark sich bewegen. Vorverkäufe auf Hopfen neuer Ernte gehen dem Produzent meist nicht ein. Nürnberger Handel u. unsere einheimischen Bauereien halten sich von Käufen an den westdeutschen, wie den böhmischen Märkten, wo Hopfen 60 bis 100 Kronen notieren, zurück.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 14. Aug. (Frühmarkt.) Im Warenhandel ermäßigte Preise. Spelzpremiel kleines M. 23—27, großes M. 21—22; Heidekraut M. 1.35 bis 2, Saathupfen M. 70—90, Spörgel M. 160 für 100 kg ab Station; neues Heu M. 4—5.50 für 50 kg ab Station; Saatenwien M. 93—100 für 100 kg ab Station, Stroh M. 4—5, Stoppelfrühsensum M. 160—165.

Berlin, 14. Aug. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Im heutigen Produktverkehr sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Von Futtermitteln fanden bei unveränderten Forderungen nur Spelzpremiel einige Beachtung. Mais blieb gesucht, aber ohne Abgeber. Stroh reichlich billiger zu haben. Es wurde mehr gekauft wie Heu, das auch ausreichend zur Verfügung stand. Trotz ermäßigter Preise bleiben die Umsätze für Handkraut schwierig.

Monopolisierung des russischen Flachshandels durch England.

In den am Flachsbau beteiligten englischen Kreisen sind Bestrebungen im Gange, welche darauf hinarbeiten, den russischen Flachshandel vollständig in die Hand zu bekommen. Man spricht von der Errichtung zahlreicher englischer Handelsniederlassungen in den russischen Flachsbau-Bezirken.

Verantwortliche für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigen- u. Geschäftsstellen-Teil: Fritz Juch, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Sommersprossen

giltige Briefe, Scherf, unverb. Teint beidseitig, Gütere 5. Sommerprossen. Tube 1. A. In Apollon, Tragen, Portieren.

Aus dem Großherzogtum.

Einigen Zeit lagte sich der aus Weiland gebürtige Kaufmann Heinrich ...

Berichtszeitung.

* Einem Zeit lagte sich der aus Weiland gebürtige Kaufmann Heinrich ...

Kreuzfahrts und eine 14 tag. goldene Uhr zum Verkauf ...

* Aus dem Schöffengericht. Die ledige Rentierin ...

p. S. 11. August. Scherer bestroft wurde der Tagner ...

aber deshalb nicht entprochen werden, weil er bereits ...

* Randung, 11. Aug. Vor der Verrentung ...

im Geschäft einzuwirken, welche die Frau nicht ...

Amtliche Bekanntmachungen

Die Annalation von Rheinau betr.

Die Stadtgemeinde Mannheim beabsichtigt, den ...

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt tüchtiger Maschinist ...

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung ...

Tücht. Alleinmädchen mit guten Empfehlungen ...

Sanft. Mädchen tagelöhnerin gesucht ...

Monatsfrau gesucht.

Verkäufe

Schönes Büfett in 2. u. 1. Trepp.

Vermietungen Wohnungen.

Hühner 1 Stamm von 6 Hühnern.

Kauf-Gesuche Wertvollere Sportwagen zu kaufen gesucht.

Guterhaltener Handwagen zu kaufen gesucht.

Zahle die höchsten Preise für Geir. Kleider.

Getr. Kleider Möbel, Zahngesetze etc.

Wer die höchsten Preise für getr. Kleider.

Säcke Für alte Lumpen, Packtücher, die Ankauf.

Wachtel K 4, 4, 718

Verloren

Beitragende, wertvoller Ring ...

Heirat

Aufrichtig! Vermöglicher Herr ...

Vermischtes

Verfälschungen und Abschaltungen auf Schreibmaschinen.

Tapetierarbeiten

Wilh. Holter, Telefon 7545

Bettfedernreinigung

Möbl. Zimmer

Miet-Gesuche

Wichtige Fabrik vermietet im Industriegebiet

Verlag des General-Anzeiger

Plumengärtnerin

Blumengärtnerin

Lieferanten für Seine Majestät des Deutschen Kaiser.

Rechnungsformulare, Geschäftsbriele

Stellen-Gesuche

Stellengefuche für Kriegsbeschädigte.

1. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht Stelle ...

2. Gelehrter Spezialer, 25 Jahre alt, sucht ...

3. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

4. Ein Werkmeister, gelernter Schneider ...

5. Hülferer Tagelöhner 25 Jahre alt, sucht ...

6. Ehemaliger Tagelöhner, 29 Jahre alt, sucht ...

7. Ein Schlossermeister, 20 Jahre alt, sucht ...

8. Ein Gärtnereibesitzer, 24 Jahre alt, sucht ...

9. Gelehrter Bäcker, 24 Jahre alt, sucht ...

10. Ein Tagelöhner, 20 Jahre alt, sucht ...

11. Gelehrter Maschinenführer, 27 Jahre ...

12. Gelehrter Maurer, 20 Jahre alt, längere ...

13. Gelehrter Arbeiter, 20 Jahre alt, längere ...

14. Ehemaliger Arbeiter, 26 Jahre alt, sucht ...

Stellen-Gesuche

Stellengefuche für Kriegsbeschädigte.

1. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

2. Gelehrter Spezialer, 25 Jahre alt, sucht ...

3. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

4. Ein Werkmeister, gelernter Schneider ...

5. Hülferer Tagelöhner 25 Jahre alt, sucht ...

6. Ehemaliger Tagelöhner, 29 Jahre alt, sucht ...

7. Ein Schlossermeister, 20 Jahre alt, sucht ...

8. Ein Gärtnereibesitzer, 24 Jahre alt, sucht ...

9. Gelehrter Bäcker, 24 Jahre alt, sucht ...

10. Ein Tagelöhner, 20 Jahre alt, sucht ...

11. Gelehrter Maschinenführer, 27 Jahre ...

12. Gelehrter Maurer, 20 Jahre alt, längere ...

13. Gelehrter Arbeiter, 20 Jahre alt, längere ...

14. Ehemaliger Arbeiter, 26 Jahre alt, sucht ...

Stellen-Gesuche

Stellengefuche für Kriegsbeschädigte.

1. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

2. Gelehrter Spezialer, 25 Jahre alt, sucht ...

3. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

4. Ein Werkmeister, gelernter Schneider ...

5. Hülferer Tagelöhner 25 Jahre alt, sucht ...

6. Ehemaliger Tagelöhner, 29 Jahre alt, sucht ...

7. Ein Schlossermeister, 20 Jahre alt, sucht ...

8. Ein Gärtnereibesitzer, 24 Jahre alt, sucht ...

9. Gelehrter Bäcker, 24 Jahre alt, sucht ...

10. Ein Tagelöhner, 20 Jahre alt, sucht ...

11. Gelehrter Maschinenführer, 27 Jahre ...

12. Gelehrter Maurer, 20 Jahre alt, längere ...

13. Gelehrter Arbeiter, 20 Jahre alt, längere ...

14. Ehemaliger Arbeiter, 26 Jahre alt, sucht ...

Stellen-Gesuche

Stellengefuche für Kriegsbeschädigte.

1. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

2. Gelehrter Spezialer, 25 Jahre alt, sucht ...

3. Gelehrter Bäcker, 20 Jahre alt, sucht ...

4. Ein Werkmeister, gelernter Schneider ...

5. Hülferer Tagelöhner 25 Jahre alt, sucht ...

6. Ehemaliger Tagelöhner, 29 Jahre alt, sucht ...

7. Ein Schlossermeister, 20 Jahre alt, sucht ...

8. Ein Gärtnereibesitzer, 24 Jahre alt, sucht ...

9. Gelehrter Bäcker, 24 Jahre alt, sucht ...

10. Ein Tagelöhner, 20 Jahre alt, sucht ...

11. Gelehrter Maschinenführer, 27 Jahre ...

12. Gelehrter Maurer, 20 Jahre alt, längere ...

13. Gelehrter Arbeiter, 20 Jahre alt, längere ...

14. Ehemaliger Arbeiter, 26 Jahre alt, sucht ...